



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

A. Lage und Weltbedeutung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

FRANKREICH

VON ERWIN SCHEU

- Hauser, H., Les Régions de France et leurs produits. (In: Annuaire France-Amérique, 1921-22.)
 Sorre, M., Les Pyrénées. Paris 1922.
 Scheu, E., Frankreich. (Jedermanns Bücherei) Breslau 1923. (Hier die älteren Literaturangaben.)
 Wettstein, E., Die deutschen Kolonien an der französischen Riviera. Stuttgart 1923.
 Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weltkrieges (franz. Serie):
 Hauser, H., Le problème du régionalisme. Paris 1924.
 Blanchard, R., Les forces hydro-électriques pendant la guerre. Paris 1925.
 Fontaine, A., L'industrie française pendant la guerre. Paris 1925.
 Guide économique et touristique des régions de la France et d'Algérie. Inventaire de la production française. Atlas.
 (Bis jetzt sind 12 Regionen erschienen.)
 Blanchard, R., Les Alpes françaises. Paris 1925.
 Clerget, P., Les industries en soie en France. Paris 1925.
 Hettner, A., Die geographischen Grundlagen der französischen Kultur und Politik. } In: Der westdeutsche Volksboden, herausgeg.
 Wiedendorf, K., Deutsches und französisches Unternehmertum. } von W. Volz. Breslau 1925.
 Indicateur de la production française. Paris 1925.
 Pawlowski, A., L'industrie textile française. Paris 1925.
 Simon, E., Der Kampf gegen die Entvölkerung Frankreichs. (Z. d. preuß. statist. Landesamtes, 1925, Abt. 1.)
 Vogel, W., Frankreich. (In »Andree, Geogr. des Welthandels«.) 4. Aufl. Wien 1926.
 Brunhes, J., Géographie humaine de la France. Paris. Bd. I 1921, Bd. II 1926.
 La France économique en 1925. (In: Revue d'Economie politique 1926, No. 2.)
 Paon, M., L'immigration en France. Paris 1926.
 Schall, W., Frankreichs Volks- und Staatswirtschaft seit dem Kriege. Berlin 1926. (Sonderheft der Deutschen Wirtschaftszeitung.)
 Bernhardt, H., Landbauzonen, ländliche Entvölkerung und landwirtschaftliche Einwanderung in Frankreich usw. Bern 1927.
 Harmsen, H., Bevölkerungsprobleme Frankreichs. Berlin-Grünwald 1927.
 v. Hippel, E., Der französische Staat der Gegenwart. (Jedermanns Bücherei) Breslau 1928.
 Bulletin de la statistique générale de la France, Paris.
 Annuaire statistique de la statistique générale de la France. Paris (seit 1880).
 Statistique agricole annuelle. Paris.
 Statistique de l'industrie minière 1921. Paris 1923.
 Résultats statistiques de recensement général de la population. II. Population présente 1921. Ministère des Travaux publics.
 Karten:
 Friederichsen, M., Methodischer Atlas zur Länderkunde von Europa. 2. Lieferung, Hannover und Leipzig 1915.
 Generalstabskarten 1:80 000 (auch geologisch).
 Topographische Karte 1:50 000 (erst teilweise vorhanden).
 Karte 1:200 000 des Touring Club français (mit Höhenlinien).

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

A. LAGE UND WELTBEBEUTUNG

Die physikalische Karte des europäischen Kontinentes zeigt eine außerordentlich starke Gliederung der Landmasse. Halbinseln und Inseln legen sich um den Kern und stehen mit diesem in mehr oder weniger enger Verbindung. Als eine Halbinsel kann man auch Frankreich ansehen, da es an zwei Seiten vom Atlantischen Ozean und an einer dritten vom Mittelmeer umspült wird. Es hat also den Vorteil langer Meeresgrenzen, die im allgemeinen dem Land einen gewissen Schutz gewähren oder doch die Verwicklungsmöglichkeiten mit Landmächten sehr herabsetzen. Aber auch die Landgrenzen sind für Frankreich recht günstig; denn gegen Spanien türmt sich der Wall der Pyrenäen auf, und gegen Italien bilden die Alpen ein wirkungsvolles Hindernis. Zwischen Alpen und Vogesen erstreckt sich das Gebirge des Jura gegen die neutrale Schweiz. Nur gegen Nordosten ist die Landfront teilweise offen. Die Vogesen bilden zwar ein natürliches Hindernis, das erst jetzt durchtunnelt worden ist; dasselbe gilt vom Waldgebirge der Ardennen. Zwischen beiden aber klafft als breite Lücke das Hügelland der Mosel und Maas. Eine weitere Pforte ist zwischen den Ardennen und der Küste des Kanals vorhanden. Wenn man noch die Pforte von

Belfort zwischen Vogesen und Jura hinzunimmt, so zeigt sich, daß die Verbindung Frankreichs mit dem Rumpf des europäischen Kontinentes noch recht innig ist, stärker jedenfalls als jene Italiens oder gar Spaniens. Frankreich hat zwar eine Randlage inne, aber über seine Grenzen gelangt man gleich in das Herz Europas; die breiten Lücken in seiner Landgrenze dienten von jeher sowohl dem friedlichen Austausch als auch kriegerischen Unternehmungen. Diese breite Front, mit der die Halbinsel an die Kontinentalmasse sich anfügt, ist für Frankreich sehr wichtig und spielt für dieses eine viel aktivere Rolle als für das benachbarte Deutschland. Man vergleiche nur die Lage beider Länder miteinander! Deutschland hat infolge seiner Kernlage fast nach allen Seiten Landgrenzen, und selbst seine Seegrenze hat nicht den Sicherungswert der französischen atlantischen Seefront. Außerdem sind Deutschlands Grenzen nach Ost und West in breiter Front durchaus offen, diese mißliche geographische Lage haben wir in dem Zweifrontenkrieg genügend kennengelernt. Frankreich dagegen genießt den Vorzug günstiger Grenzen, es hat eigentlich den Rücken und die Flanken frei und kann sich stets nach der Richtung seiner einzigen offenen Landfront wenden.

Es ist wohl kein Zufall, daß die Geschichte Frankreichs ganz anders verlaufen ist als diejenige Deutschlands. Im Altertum war Frankreich lange Zeit Endland, die Grenze der Ökumene. Die äußerste nordwestliche Halbinsel, die Bretagne, lieferte im Altertum das für die Herstellung der Bronze so sehr geschätzte Zinn, das teils zu Land, teils durch die Küstenschiffahrt in den Bereich des Mittelmeeres gebracht wurde. Da aber Frankreich selbst an das Mittelmeer grenzt und zwei seiner Landschaften sich breit dorthin öffnen, konnte es auf die Dauer von der antiken Kultur nicht unberührt bleiben. Schon die Phönizier und die Griechen haben an seinen Gestaden Handelsniederlassungen gegründet, zu denen z. B. Massilia, das heutige Marseille, gehört. Das Küstengebiet Südfrankreichs stand also bereits lange unter dem Einfluß der Mittelmeerkultur, bevor Cäsar, der bequemen Rhône furche aufwärts folgend, das keltische Gallien eroberte. Die Herrschaft der Römer dauerte 500 Jahre und hatte den Erfolg der fast vollständigen Romanisierung des Landes. Die Kelten, die heute noch in der Bretagne ihre Sprache bewahrt haben, sind erst später von England her eingewandert; sie sind wie ein Reis dem romanisierten Keltentamme aufgepfropft (s. S. 355).

Durch die Pforten und Lücken der Ostfront drangen zur Zeit der Völkerwanderung germanische Völker nach Gallien ein. Von den Franken erhielt das ganze Land seinen Namen, nach den Burgundern wird die Landschaft zwischen dem Saône- und Seinebecken genannt. In Südwestfrankreich ließen sich die Westgoten nieder, und später kamen noch die Normannen auf den Flüssen in das nördliche Pariser Becken. Durch das normannische Herzogtum wurde die Seefront am Kanal später von großer Bedeutung, indem Frankreich durch die normannische Eroberung Englands in einen hundertjährigen Krieg mit diesem Lande verwickelt wurde.

Unverkennbar ist der starke Einfluß der günstigen geographischen Lage auf Frankreichs politische Entwicklung gewesen, wenn selbstverständlich auch andere Momente, wie die Schwächen des deutschen Kaisertums, dabei eine Rolle gespielt haben. Wenn Frankreich an seiner Ostgrenze einen aggressiven Gegner gehabt hätte, dann wäre vielleicht seine atlantische Küste politisch nicht aktiv geworden. Das wichtige Kolonialreich, das von hier aus gegründet wurde, ging allerdings später fast ganz in die Hände Englands über. Als Anlieger des Mittelmeeres hat Frankreich im 19. Jahrhundert die lästige Seeräuberei zum Anlaß genommen, Algerien und Tunesien zu besetzen, und Bismarck hat es später nicht ungern gesehen, daß Frankreich sich in Afrika ein großes Kolonialreich schuf, um der nach Revanche dürstenden französischen Politik ein neues Feld zur Befriedigung ihres Ehrgeizes zu geben.

Durch den Weltkrieg hat Frankreich seine Revanchegelüste bis aufs äußerste befriedigen können. Infolge der Entwaffnung des Deutschen Reiches hat es eine Machtstellung wie selten errungen. Die Kontinentalfront ist vollständig gesichert, da es mit

keinem machtvollen Gegner mehr zu rechnen hat. Frankreich kann so aus seiner geographischen Lage mehr denn je Nutzen ziehen. Einmal hat Frankreich durch die Annexion Elsaß-Lothringens seinen Fuß nach Mitteleuropa hineingesetzt und Einfluß auf Deutschlands größten Strom, den Rhein, gewonnen. Sodann ist England infolge der modernen Machtmittel gezwungen, sich mit dem waffenstarken Frankreich so weit wie möglich politisch zu verständigen. Dieses ist wieder die Vormacht auf dem europäischen Kontinent geworden, das „europäische Gleichgewicht“ ist gestört.

B. GEBIRGSBAU UND LANDSCHAFTSGLIEDERUNG

In Frankreich setzen sich die Landschaftselemente Mitteleuropas teilweise fort (Abb. 555). Außer den Alpen sind es vor allem die Mittelgebirge, die in Frankreich mit recht charakteristischen Formen auftreten. Der Faltenrumpf des Rheinischen Schiefergebirges sendet in den Ardennen seine Ausläufer nach Westen und erscheint nochmals im kleinen im Kerne der Aufwölbung des Boulonnais. Ein anderer Zug der Variskischen Faltung zieht sich über die Vogesen nach dem Französischen Zentralplateau, von dem nach Nordwesten die Falten des Armorikanischen Systems unter dem Poitou hindurch nach der Bretagne ausstrahlen. Diese alten Faltenysteme sind zu Rümpfen abgetragen worden, die man ihrer plumpen äußerlichen Gestalt wegen als Massive bezeichnet. Zwischen diesen Massiven ist das Pariser Becken eingesenkt und mit Sedimenten erfüllt worden, die sich über die Schwelle des Poitou nach dem Garonnebecken und über das Plateau von Langres, zwischen Vogesen und Zentralplateau, nach dem Saônebecken hinüber erstrecken. Diese Becken sind das Typische der französischen Bodengestalt; sie sind zwischen die Massive und die jungen Faltengebirge der Alpen und der Pyrenäen eingelagert.

Im Hinblick auf die drei großen Becken der Seine, der Garonne und der Saône-Rhône nimmt das größte der französischen Massive eine zentrale Stellung ein, so daß es mit Recht den Namen Zentralplateau führt (vgl. Bilder 623 bis 626). Der größte Teil dieses Massives besteht aus kristallinen Gesteinen; die beiden konvergierenden Faltungsrichtungen lassen sich an dem Streichen der eingefalteten Kohlenlager erkennen. Diesem kristallinen Massiv, das bis 1100 m emporreicht, sitzen aber noch größere vulkanische Erhebungen, bis 1800 m ansteigend, auf. Westlich des als Limagne bezeichneten Grabenbruches längs des oberen Allier sind die vulkanischen Erscheinungen am großartigsten entwickelt. Diese vulkanischen Bildungen verschafften der Auvergne nicht nur den Ruf landschaftlicher Schönheit, sondern gaben ihrem Boden auch besondere Fruchtbarkeit, so daß hier Anbau und Viehzucht zu Höhen emporreichen, in denen im kristallinen Zentralplateau nur einsame Öden vorhanden sind. Im Süden lagern auf dem kristallinen Massiv weit ausgedehnte Kalktafeln; deren Wasserdurchlässigkeit ließ nur wenige Flüsse zur Ausbildung kommen. Diese haben aber in die 900 bis 1300 m hohen Hochflächen der Causses gewaltige Schluchten mit kühnen Kalksteinformen eingerissen (Bild 624).

Das Armorikanische Massiv ist eine leicht zertalte Rumpffläche, über die besonders widerstandsfähige Gesteine als Rücken bis zu 400 m über dem Meeresspiegel aufragen. Durch eine spätere Senkung sind die Talmündungen vom Meere überflutet worden; sie bilden nun die zahlreichen, für den Nordwesten Frankreichs so charakteristischen Buchten.

Wie eine Serie flacher Teller ist das Pariser Becken zwischen die Massive eingesenkt. Die nach dem Beckeninnern sanft einfallenden Sedimente bestehen aus harten und weichen, aus durchlässigen und undurchlässigen Schichten, meist Kalken einerseits, und Sanden, Tonen und Mergeln andererseits. Die weichen, undurchlässigen Lagen wurden stärker als die harten Kalke abgetragen. Daher ist das Pariser Becken eine Schichtstufenlandschaft, deren Stufenabfälle steil nach außen gerichtet sind. Die